Mit der Sonnwende vom Mai

Der Honigmond unserer Sänger

von Adolf Hilbert

Noch immer ist es ein nicht völlig gelöstes Rätsel, was unseren, den feindseligen Winter im fernsten Süden verlebenden Zugvögeln verrät, daß der Frühling in ihrer nordischen Heimat nun wieder seinen Einzug feiert, welch unfehlbar sicherer Instinkt sie ihre engeren Brutgebiete wiederfinden läßt. Jahr für Jahr kehren viele Arten fast auf den Tag genau heim, wie uns die Beobachtungen an mit einem Ring gekennzeichneten Vögeln gelehrt haben, an jenen Ort zurück, wo sie aus dem Nest geschlüpft sind, und wo ihrer oft genug noch Entbehrung und Mangel harren. Nur in der Heimat schließen sie den Ehebund, nur hier brüten sie und ziehen Junge auf. Der Nestbau der Vögel hängt aufs engste mit ihrer hochentwickelten Brutpflege zusammen: elterliche Fürsorge hat hier einen Trieb emporentwickelt, dessen vollendete Aeußerungen zu den bewunderungswürdigsten Kunstwerken der Natur gehören. Mit wenigen Ausnahmen bauen die Vögel Nester nur, um die Eier darin auszubrüten, und sie benutzen und bewohnen das Nest nur während der Brutzeit. Denn der Zweck des Nestes ist vor allem, ein Versteck für die Eier zu bilden und den Jungen noch eine Zeitlang ein schützendes und geschütztes Heim zu geben. Die Wahl des Bauplatzes trifft meist das Weibchen, das naturgemäß an der geschützten Lage des Nestes das größte Interesse hat. Zu Beginn des Honigmonds helfen bei manchen Arten auch die Männchen solche Orte aufsuchen, indem sie an ihnen geeignet erscheinenden Stellen mit zärtlichem Gesange locken, ja, selbst (wie der Zaunkönig und manche Grasmücke) singend an mehreren solcher Orte den Nestbau beginnen. Greift aber bei diesen Anfängen das Weibchen nicht gleich mit ein, so wird der Platz wieder aufgegeben. Die künftige Hausfrau und Mutter ist es auch, die meist allein das Nest herstellt. Der Gatte hilft häufig nur zu Beginn, oder er begnügt sich damit, seine Eheliebste beim Suchen und Herbeischaffen des Baumaterials zu begleiten und ihr die mühsame Arbeit durch Gesang und allerlei Zärtlichkeitsbezeugungen zu erleichtern. Kunstlose Nester sind manchmal in wenigen Stunden errichtet. Zur Herstellung kunstvoll geflochtener, gewebter und gefilzter Nester aber, wie sie z. B. die Rohrsänger, die Finken, der Zaunkönig, der Pirol und besonders auch die Schwanzmeise bauen, sind oft Tage und Wochen nötig. Im Innengewebe solches kuppelförmigen Schwanzmeisennestes hat ein Beobachter einmal nicht weniger als zweitausenddreihundertundneunundsiebzig Federn von Fasanen, Rebhühnern, Wildtauben u. a. m. ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19260700/90 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT